

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447. Postfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 2. Februar 1943

Nummer 27

Wir senken die Fahnen vor den Tapfersten von Stalingrad! Heldischer Endkampf im GBU-Gebäude

Die Südgruppe der 6. Armee nach zweimonatigem Ringen von feindlicher Uebermacht überwältigt

Eigenbericht der NS-Presse

nd. Berlin, 2. Februar. In dem Gebäude der GBU von Stalingrad hat sich nunmehr das Soldatenschicksal der Südgruppe der 6. Armee erfüllt: Wie der gestrige DNB-Bericht meldete, ist diese Gruppe der tapfersten Kämpfer gegen das bolschewistische Ungeheuer nach mehr als zwei Monaten heldenhafter Verteidigung von der Uebermacht des Feindes überwältigt worden.

Von allen Seiten schwer angegriffen, hatten die erschöpften Verteidiger Stück um Stück ihrer Stellungen aufgeben müssen und waren schließlich auf den kaum 300 Meter breiten Platz beim GBU-Gebäude zusammengedrängt worden. Aus Mangel an Munition konnten sie weder die konzentrischen Angriffe der Panzer abwehren, noch die offenen im Trümmerfeld aufgeführten Batterien unter Feuer nehmen, die mit ihren Granaten die Reste des GBU-Gebäudes zerstörten und damit den Widerstand der Generalfeldmarschall Paulus geschützten Kämpfer zermürbten. Von allen Seiten heranbrandende Bolschewikmassen stellten sich die Grenadiere in dem zerstörten und gepöngelten Gebäude noch mit letzter Kraft entgegen. Mit der Zerstörung aller wichtigen Dokumente, Karten und Schriftstücke legten sie den Schlußstein auf das Denkmal, das sie sich mit ihren unvergänglichen Taten schufen.

Von den letzten Augenblicken des trotzen Ringens jener abgetölpelten und fast waffenlosen Männer liegt uns keine Kunde vor. Wir wissen aber, daß alle diese Männer, die ihren letzten Herzschlag dem Vaterlande widmeten und ihren letzten Atemzug dem Worte „Deutschland“ liehen, unsterblich geworden sind. Wo in der Welt sich noch Ehre und Unkand und der Glaube an das Gute im Menschengeschlecht bewahrt haben, da müssen sich vor der Tapferkeit dieser Männer die Fahnen senken. Ueber die Nationen hinweg und die Rette der Geschlechter entlang reicht die Achtung vor dem heroischen Sterben der Kämpfer von Stalingrad, die wochenlang ohne Schlaf, pausenlosen Feuerüberfällen ausgehiet, preisgegeben allen Entbehrungen und Mühsalen sich zur Treue für Führer und Volk zur Erfüllung ihrer letzten heiligen Soldatenpflicht bekannt haben, wie es ebenso jene Soldaten tun, die im Nordteil von Stalingrad den Bolschewiken immer noch harten Widerstand leisten.

Jeder dieser Männer, die sich im entscheidenden Augenblick als die Besten unseres Volkes erwiesen haben, ist ein schwerer und harter Verlust für uns. Dennoch haben sie mit ihren Taten sich selbst vervielfacht. Aus ihren Gebeinen werden die Kämpfer erziehen, die das Vermächtnis der Stalingrad-Kämpfer auf sich nehmen: Kampf gegen Unkultur und Menschenverachtung, Kampf gegen Verklawung und Mordterror, Kampf gegen den Bolschewismus bis zum Endziel!

Die Anteilnahme, die das deutsche Volk um diese keine Tapfersten empfindet, ist von anderer Art, als die, die sich in schwarze Gewänder hüllt. Unsere Anteilnahme gleicht hier wie eine heilige Flamme in unsere Herzen und brennt in uns, um uns innerlich zu läutern. Deutschlands Kampf ist längst über eine kriegerische Auseinandersetzung hinausgewachsen. Das Schicksal, das uns die Aufgabe übertrug, die Entscheidung darüber herbeizuführen, ob das Menschengeschlecht den Glauben an das Gute behalten oder in der Furcht vor dem Bösen geistig sterben soll, verlangt reine Herzen und saubere Hände. Von Stalingrad nimmt die Läuterung Deutschlands ihren ungestörten Lauf. Wer wie diese Männer der Südgruppe von Stalingrad durch das Fegfeuer blindwütigen Vernichtungswillens gegangen ist und die härteste Mutprobe bestanden hat, die das Schicksal einem Menschen aufzuerlegen imstande ist, wird zum Sendboten unserer Weltanschauung. Ihnen nachzueifern, ist jetzt unsere heiligste Aufgabe.

Der Heldenkampf der Nordgruppe

In den zerstörten Werkstätten der Traktorenfabrik dagegen setzte die nördliche Kampfgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Streder ihren heldischen Abwehrkampf fort. Sie findet in ihrem erschütterlichen Kampfeswillen die Kraft zum Widerstand gegen die pausenlosen Angriffe des Feindes. Die Bolschewiken schiefen systematisch jede noch stehende Wand der weitläufigen Werksanlagen zusammen und warfen Salven von Hand- und Wurfgrenataten hinter die Mauerstümpfe, um den Verteidigern jede Deckungsmöglichkeit zu nehmen. Die Montagegruben, Keller und unterirdischen Gänge bieten aber immer noch Schutz. Aus ihnen heraus stürmen die unermüdeten Kämpfer vor, wenn sich feindliche

Stoßgruppen zu weit vorwagen und schlagen sie zurück. Auf diese zu allem entschlossenen Männer konzentriert nun der Feind seine ganze Uebermacht. Sie aber halten immer noch stand.

An den übrigen Brennpunkten der Südfront hat sich die Lage gegenüber dem Vortage kaum geändert. Bei der Abwehr örtlicher Angriffe im Kubangebiet und bei Säuberungskämpfen im Raum von Krasnodar wurden neun feindliche Panzer abgeschossen und wieder einige hundert Gefangene eingebracht. Auch bei den Nachtkämpfen zwischen Kaukasus und Don hatte der Feind erhebliche Verluste, als er mit Panzern und Kavallerieeinheiten die Marschbewegungen unserer Truppen zu stören versuchte. Die Bolschewiken sind sehr vorsichtig geworden, seit vor einigen Tagen unsere Sturmgeschütze bereitgestellte feindliche Panzer in einem Tal fessel angriffen und innerhalb drei Stunden 16 Sowjetpanzer vernichteten. Auch das Marschieren der Infanteriekolonnen mit großen Zwischenräumen erwies sich als ungenügender Schutz gegen die Angriffe unserer Sturzpflugzeuge, denn unsere Flieger zerstörten mit ihren Bomben die Infanterie- und Fahrzeugkolonnen, wo immer sie ihrer ansichtig wurden.

Am unteren Donez griffen die Bolschewiken nur an einer Stelle mit starken

Kräften und Panzerunterstützung an, wurden aber unter Abschluß von acht Panzern abgewehrt. Weitere vier Panzerkampfwagen blieben vernichtet im Kampfgebiet liegen, als unsere Verbände zwei sowjetrussische Stoßgruppen, die den Donez zu überqueren versuchten, im Gegenangriff zurückwarfen. Die in diese Kämpfe eingreifenden Kampf- und Schlachtflieger richteten ihre Schläge gegen Artilleriestellungen und gegen die Quartiere dieser sowjetischen Infanterie in dem von zahlreichen Schluchten zerschnittenen Gelände. Sie vernichteten mehrere Geschütze sowie Munitionsdepots und schlugen die dürftigen Deckungen, in denen die feindlichen Schützen vor den eisigen Wintertürmen Schutz suchten, zusammen. Weiter nördlich stießen die Bolschewiken ebenfalls mit Panzern vor, ohne sich auch hier gegen unsere eifern haltenden Grenadiere durchsetzen zu können.

Sehr hart ist nach wie vor das Ringen im Raum westlich Woroneß. Bei den mit großer Erbitterung und Beweglichkeit geführten Kämpfen wurden vorgebrachte feindliche Kräfte zersprengt, Stützpunkte entsetzt und Ortschaften, die vorübergehend vom Feind genommen waren, wieder gestäubt. In dem hin- und herwogenden Ringen behielten unsere Truppen die Oberhand und kämpften sich zu ihren Anfangsstellungen durch.

Unsere Truppen werden wieder zum Angriff antreten

Der Appell Hermann Görings an die Wehrmacht und die Nation - Unzerstörbarer Glaube an den deutschen Sieg

Berlin, 1. Februar. Wie bereits berichtet, richtete Reichsmarschall Göring am zehnten Jahrestag der Machtergreifung im Ehrensaal des Reichsministeriums vor Vertretern der drei Wehrmachtteile und der Waffen-SS einen Appell an die großdeutsche Wehrmacht. Der Reichsmarschall führte u. a. aus:

Meine Kameraden, Ihr steht heute hier als Abordnung der gesamten deutschen Wehrmacht. Es soll dies ein Appell sein, der sich an alle Kameraden der Wehrmacht richtet, wo immer sie in diesem Augenblick auf stehen und ihre Pflicht erfüllen. Ein Appell, um jenes Tages zu gedenken, da das Schicksal des Deutschen Reiches sich von Grund auf änderte, jenes Tages heute vor 10 Jahren.

Es war genau in dieser Stunde vor zehn Jahren, da der Führer und damalige Reichslanzler Adolf Hitler mit seinen nächsten Mitarbeitern dem Reichspräsidenten und Feldmarschall von Hindenburg den Eid leistete. Dieser Eid galt für Volk und Reich. Wir fanden damals an einem Tiefpunkt unserer Geschichte, so tief, daß nur ganz starke Herzen noch an eine

Wiederaufrichtung glauben konnten. So galt es, für die Zukunft Hand anzulegen und ein neues Reich aufzubauen. In der Schicksalswende konnte auch die Reichswehr nicht vorbeigehen, sie wurde von jenen Machthabern nur als eine Art parlamentarische Schutzwache betrachtet. Diese Reichswehr wurde zu einem gewaltigen Volksherr umgestaltet.

Der Reichsmarschall stellte dann heraus, daß dieses neue Volksherr nur auf der breiten Basis der neuen Volksgemeinschaft aufgebaut werden konnte. Man hat früher immer gesagt: „Um Gottes willen, nur keine Politik in die Wehrmacht hineinbringen!“ Aber, meine Kameraden, nur der kann kämpfen, der mit leidenschaftlicher Seele Anteil nimmt an gesamten Werden seines Volkes und vor allen Dingen an der Weltanschauung, auf Grund deren die große Politik gestaltet wird. Es ist unmöglich, daß ein Volk sich neu formt und auf der granitenen Unterlage einer Weltanschauung eintritt, die Soldaten aber drauhen stehen bleiben. Denn der Soldat ist ja nichts anderes als ein Sohn des gleichen Volkes, der nur die Ehre hat, die Waffen für sein

Volk tragen zu dürfen. Nur der, der das Gedankengut der Weltanschauung, die unser Führer geschaffen hat, ganz in sich aufgenommen hat, wird auch jene letzte Kraft daraus empfangen. Sie ist nicht eine Weltanschauung der Schwäche oder der Herabwürdigung, nicht eines bequemen Lebens, sondern sie gipfelt darin, daß das Volk ewig ist und daß jeder verpflichtet ist, alles, selbst sein Leben zu jeder Stunde für den Bestand seines Volkes einzusetzen und zu geben.

Vor allem ist es die Pflicht der Führerschaft, hier Vorbild zu sein. Gewiß, die Jugend ist heute schon in den Jahren der Schule in die Hitlerjugend und damit in die neue Weltanschauung hineingewachsen. Sie bringt deshalb diese Weltanschauung als absolute Selbstverständlichkeit mit. So kann auch die Wehrmacht, unser Volksherr, nur dann eine Einheit bilden, wenn die in der nationalsozialistischen Weltanschauung großgewordene Jugend auch eine Führerschaft findet, die ebenso klar und ebenso fest auf diesem Fundament steht und führt.

Der Reichsmarschall wandte dann den Blick zurück und skizzierte das Deutschland vom November 1918. Nie und nimmer hätte der Soldat sich trotz der schwersten Kämpfe damals das Schwert aus der Hand ringen lassen. Die gleichzeitigen verlogenen Versprechungen von außen und die Freigabe der Bestimmung der marxistischen Führung im Innern brachten 1918 den Zusammenbruch zuwege, der durch gar nichts Militärisches bedingt war.

In diesen zehn Jahren nun, in denen der Aufbau der neuen Nation vorgenommen wurde, begann gleichzeitig der Kampf von außen gegen dieses Deutschland. Dieser Kampf von außen gegen Deutschland ist ja nichts Neues. Immer, wenn das Deutsche Reich unter harter Führung stark und einig wurde, traf es jedesmal auf die gleichen Gegner. In wahrhaftiger Kurzsichtigkeit erlanten die Völker Europas nicht, daß Europa nur bestehen kann, wenn ein starkes Deutschland als Herz lebt. Und die gleichen Gegner, die wir eben innerhalb des Reiches und Volkes überwunden hatten, traten unter anderer Firmierung von außen her gegen uns an: Die Plutokratie, das heißt die Ausbeutung des arbeitenden Volkes, der Bolschewismus, das heißt die Verklawung des Volkes und seine Verklawung und Verelendung. Beide führt und beide vereint der Jude! Und wie überhaupt jeder von Euch, in diesem Kampf, der zu einem zweiten noch gewaltigeren Weltkrieg geworden ist, erkennen muß, haben wir im letzten Endes in diesem Kriege einen Kampf der Weltanschauungen und der Rassen zu sehen.

Darum sind in diesem Krieg die Weltanschauung und die aus ihr erwachsene Einheit von so großer Bedeutung und ganz besonders wieder von größter Bedeutung für uns, für die Kämpfer, für die Wehrmacht. Denn sie soll uns ja die Kraft geben. Vergessen wir aber nicht: Unter unseren Gegnern gibt es einen, der durch eine Weltanschauung geformt ist. Diese Sowjetunion wäre längst unter unseren Schlägen zusammengebrochen, wenn sie nicht durch die brutale Prägung der Vertreter der bolschewisti-

Japanischer Seesieg bei der Rennell-Insel

Zwei Schlachtschiffe und drei Kreuzer versenkt - Zwei weitere Kriegsschiffe beschädigt

Eigenbericht der NS-Presse

nd. Tokio, 2. Februar. In einer Sondermeldung gab gestern das kaiserliche Hauptquartier bekannt, daß es am 29. und 30. Januar in den Gewässern der Salomonen bei der Rennell-Insel zu einer Seeschlacht kam.



Die Rennell-Insel liegt südwestlich der Insel Bauvo in deren Verlauf zwei feindliche Schlachtschiffe und drei Kreuzer versenkt wurden. Ein Schlachtschiff und ein großer Kreuzer wurden erheblich beschädigt. Die Japaner verloren zehn Flugzeuge, die sich im Direktangriff auf ihr Ziel stürzten. Die Schlacht erhält offiziell den Namen „Seeschlacht bei der Rennell-Insel“.

Von der Nachrichtenagentur Domei wurden über die Schlacht u. a. folgende Einzelheiten

bekanntgegeben: Als sich die feindliche Flotte, infolge des schlechten Wetters keinen Angriff erwartend, der Rennell-Insel näherte, erschienen plötzlich große Formationen japanischer Flugzeuge in den Wolken über der feindlichen Flotte. Die Führerstaffeln des japanischen Flugzeuggeschwaders wurde von der feindlichen Flotte in dem Augenblick getroffen, als sie einen Torpedo auf ein Schlachtschiff abschickte. Daraufhin steuerte der Pilot sein Flugzeug direkt auf das Deck des feindlichen Schiffes, wo es fast gleichzeitig mit dem explodierenden Torpedo aufschlug. Kurze Zeit später begann das Schlachtschiff zu sinken.

Die Rennell-Insel liegt südlich von Guadalcanar und ist der Salomonen-Gruppe vorgelagert.

Die Einbuße an großen Kriegsschiffen im Südpazifik trifft die englisch-amerikanische Seeführung in einem ungünstigen Augenblick, da ein großer Teil ihrer Schiffe durch das Nordafrika-Abenteuer gebunden ist. In der australischen Hauptstadt fürchtet man, daß die USA, jezt noch weniger in der Lage seien, Material nach Australien senden zu können.

Im Seekrieg um die Salomonen kann Japan eine stolze Erfolgsbilanz nachweisen. Insgesamt wurden 132 feindliche Kriegsschiffe und Transporter versenkt oder schwer beschädigt. An Totalverlusten hatte der Feind sechs Schlachtschiffe, vier Flugzeugträger, 21 Zerstörer, 9 U-Boote und 17 Transporter. Im gleichen Zeitraum betrugen die japanischen Verluste ein Schlachtschiff und 41 andere Kriegsschiffe. Die Bilanz zur Luft ist folgende: Die Verluste des Feindes beliefen sich auf 910 Flugzeuge, während 224 japanische Maschinen nicht mehr zurückkehrten, von denen sich der größere Teil in Selbstanzföhrung auf ihr Ziel gestürzt hat.

Deutschland steht für ganz Europa auf äußerster Wacht

ischen Weltanschauung tyrannisch zusammengehalten worden wäre. Und damit stehen wir wieder heute nach außen, wie einst im Innern, der gleichen Kampffront gegenüber.

Letzten Endes ging der Kampf im Innern in die gleiche Richtung. Die deutsche Wehrmacht ist ein einheitliches Heer, das die gleiche innere Härte und den gleichen inbrünstigen Glauben, wie das heute auch sein muß: Den Glauben an die Größe des eigenen Volkes. Darum unterschätzen Sie niemals, wie wichtig es ist, daß die deutsche Wehrmacht einen einheitlichen, festgefühten Blocknationalsozialistischer Weltanschauung darstellt. Dann werden wir auch die härteren sein.

Als unsere Gegner glaubten, stark genug zu sein und die phantastischen Hoffnungen auf erneute Revolution usw. im Innern Deutschlands festzuhalten, begann dieser entscheidende aller Kriege. Auch hier brauche ich nur an die gewaltigen Schlachten, die einmaligen Siege in Polen und Norwegen, in Holland, in Belgien, in Frankreich, in Jugoslawien und Griechenland, auf dem Balkan, in der Luft, auf dem Meere und unter den Meeren zu erinnern. Überall siegte die deutsche Waffe. Der Osten sah dann viele in unserem Volk als seine Gefahr an. Dort war soeben ein Krieg von einigen Monaten abgelaufen. Dort hatte ein kleines, ungeheuer tapferes und entschlossenes Volk sich der großen Sowjetunion erwehrt. Kein äußerlich gesehen, war sehr schwer zu erkennen, daß der erste Krieg der Bolschewisten gegen Finnland bisher vielleicht die größte Tarnung in der Weltgeschichte gewesen ist. Während die Bolschewisten einige Armeen in Finnland kämpfen ließen, zum Teil mit veralteten Waffen, hatten sie durch anderthalb Jahrzehnte die gewaltigste Rüstung aufgebracht, die je ein Volk hervorbrachte. Für den zivilen Bedarf wurde nichts mehr hergestellt.

Heute steht nun Deutschland für ganz Europa auf äußerster Wacht. Und ob nun in diesem Europa Bundesgenossen, Freunde, neutrale oder feindselig gesinnte Staaten sind, im innersten müssen sie erkennen und es wissen, daß, wenn dieses Deutschland zusammenbrechen würde, der Bolschewist nicht aus innerer Schwachheit etwa vor der schwedischen oder schweizerischen oder sonst einer Neutralität stehen bleiben würde. Später einmal werden diese Staaten das aussprechen, was sie heute innerlich wissen. Solange aber in Deutschland Volk und Wehrmacht stehen, ist Europa der Felsen, an dem sich die bolschewistische Weltwelle brechen wird.

Und nun, meine Kameraden, ob Feldmarschall oder Herr, nun bitte ich Euch alle, einmal zu überlegen, in welcher Lage unsere Führer war, als er mit seinem politischen Genie ganz klar diese tödliche Gefahr erkannte. Er stand vor dem allerhöchsten Entschluß seines Lebens, aber auch vor der geschichtlich bedeutendsten Entscheidung. Es ist ihm nicht leicht geworden, das deutsche Volk in diesen Kampf zu führen. Der Führer kam aber zu dem Entschluß, um sich der Weltwelle des Bolschewismus entgegenzustemmen, um endlich das zu vernichten, was sonst früher oder später zur Vernichtung Europas geführt hätte. Jedenfalls wird die Geschichte zum 22. Juni 1941 einmal feststellen müssen: hier wurde der gewaltigste, historisch bedeutendste, aber auch kühnste und bewunderte Entscheidungswort in der Geschichte von einem starken Herzen gesagt.

Siegreich führte die deutsche Wehrmacht in den sowjetischen Raum hinein. Da wurde unserer seit Jahren ununterbrochen von Sieg zu Sieg eilenden Wehrmacht die Schicksalsprobe gestellt. Die Elemente erhoben sich und boten den siegreichen Truppen zum erstenmal ein Dalk. Auch hier war es wieder der Führer, der allen Schwächlingen zum Trotz mit seiner Kraft die Diktator gehalten hat. Und aus seiner Kraft und seinem Genie trat, nachdem die Welt im Winter 1941/42 glaubte, Deutschland sei im Osten schon niedergeschmettert, mit dem emporkommenden Sonntag die deutsche Wehrmacht zum neuen gewaltigen Stoß an und wart auf neue den Gegner zurück.

Es folgte der zweite Winter im Osten. Doch dieser Gegner ist hart, besonders in seiner Führung barbarisch hart. Mit den gewaltigen Massen, die er noch zusammengetrieben hat, brach er da und dort in Stellungen ein. Ich bin aber der Überzeugung, daß ist auch das letzte Angebot, die letzte Reserve, die nur herausgequetscht werden konnte, weil eben diese Härte schon keine Härte mehr ist, sondern reine Barbarei. Und trotzdem: wir haben ihn bisher geschlagen, wir werden ihn auch wieder schlagen. Es gilt jetzt, keinen Plan, sich wieder in den Besitz seiner Rohstoffe zu setzen, zu bereiten und ihn zurückzulassen, und das geschichtlich dort, wo es entscheidend darauf ankommt. Allerdings ist nunmehr auch die Härte des Kampfes ins Gigantische gewachsen.

Aus diesen gigantischen Kämpfen ragt gleich einem gewaltigen Monument der Kampf um Stalingrad heraus. Es wird der größte Heroenkampf in unserer Geschichte bleiben. Was dort jetzt unsere Grenadiere, Bioniere, Artilleristen, Flakartilleristen und wer sonst in dieser Stadt ist, vom General bis zum letzten Mann, leisten, ist einmalig. Mit ungebrochenem Mut, und doch zum Teil ermattet und erschöpft, kämpfen sie gegen eine

gewaltige Uebermacht um jeden Block, um jeden Stein, um jedes Loch, um jeden Graben. Doch in tausend Jahren wird jeder Deutsche mit heiligem Schauer vor diesem Kampf in Ehrfurcht stehen und sich erinnern, daß dort trotz allem Deutschlands Sieg entschieden worden ist.

Hätten die Kämpfer von Stalingrad nicht diesen heroischen Kampf auf sich genommen, nicht mehr und nicht weniger als 60 oder 70 bolschewistische Divisionen auf sich gezogen, wären diese Divisionen damals mit durchgebrochen: Der Bolschewist hätte voraussichtlich sein Ziel erreicht. Jetzt kommt er zu spät. Der deutsche Widerstand konnte organisiert werden; die neuen Linien sind gestiftet, aber sie konnten nur befestigt werden, weil dort draußen in dem Trümmerfeld dieser Stadt Helden kämpften und noch kämpfen. Und wenn es nur noch wenige sind: Solange ein deutscher Soldat steht, wird gekämpft.

Der Reichsmarschall verglich den Kampf in Stalingrad mit dem vor 2 1/2 Jahrtausend in den Thermopylen, wo 300 Männer gegen eine überwältigende Uebermacht kämpften und sagte: Es wird einmal in der Geschichte unserer Tage heißen: Kommst du nach Deutschland, so verhalte dich, du habest uns in Stalingrad kämpfen sehen, wie das Gesetz, das Gesetz für die Sicherheit unseres Volkes, es befohlen hat. Und dieses Gesetz trägt jeder von Euch in seiner Brust. Das Gesetz für Deutschland zu sterben, wenn das Leben Deutschlands diese Forderung an Euch stellt. Das ist aber nicht nur Verpflichtung für uns Soldaten.

Nur so verdienen sich Front und Heimat den Sieg

Und jetzt wende ich mich an alle Soldaten der Wehrmacht, vom Feldmarschall bis zum Rekruten: Die Lage kann nie so schlimm bei uns werden, daß wir nicht die Kraft besitzen, sie zu meistern. Entscheidend ist die Frage: Sind wir hart genug in uns selbst? Die Wehrmacht ist in Führung und Gefolgschaft so wie unsere Kampfproben Partei Infanterie des härtesten Willens. So haben auch in der Heimat Mann und Frau den gleichen entschlossenen Willen und ihre Härte in diesem Kampf zu beweisen. Nur so verdienen sich Front und Heimat den Sieg.

Auch das Volk muß in den Prüfungen seine Bewährung zeigen. Es kann sicher sein, daß ich gerade als Oberbefehlshaber der Luftwaffe außerordentlich darunter leide, wenn mir gemeldet wird, welche Verheerungen durch feindliche Bomben angerichtet worden sind, daß Frauen und Kinder getötet wurden, daß andere ihr ganzes Hab und Gut verloren haben. Vielleicht denkt mancher Volksgenosse: Wir kriegen hier immer wieder Bomber ins Ruhrgebiet usw., warum verhalten wir das nicht? Vergesse nicht, die Hauptmacht der deutschen Luftwaffe kämpft im Osten, im Süden, kämpft im Norden. Aber dieser Kampf im Osten wird nach meiner heiligsten Überzeugung eines Tages sein Ende finden. Und dann wird auch die Wacht frei, die vergelten kann. Ich habe Euch das zugesagt: In diesem Tage werde ich mich sehr genau erinnern, was man bei uns angerichtet hat. Jetzt aber heißt es, sich nicht durch den Feind zu etwas verleiten lassen, was wir nicht selber wollen.

Wenn wir auch in diesem Winter wieder die ganze Schwere des östlichen Kampfes fühlen mußten, so weiß ich es: Wenn die Sonne wieder hoch steht, wird sie die deutschen Truppen wieder im Angriff finden, genau so wie im

Die letzte Schlacht ist die, die den Sieg bringt

Mussolini sprach zu den Schwarzhemden auf der 20-Jahr-Feier der Faschistischen Miliz

Eigenbericht der NS-Pressen
Rom, 2. Februar. In Gegenwart des Duce, der Regierungsmittglieder, Vertretern der Partei und der Wehrmacht fand gestern die Feier des 20-jährigen Bestehens der faschistischen Miliz statt.

Mussolini hob in einer Ansprache hervor, die Schwarzhemden hätten seit dem Jahre 1923 ihre Liebe zu Italien und ihre unbedingte Hingabe zum Faschismus immer wieder gezeigt. Im jetzigen Krieg, dessen Ausmaß übermenschlich seien, gelte mehr als je die Wahrheit, daß die Entscheidung bei dem liege, der eine Viertelstunde länger als der Feind standhalten wisse und daß die letzte Schlacht die sei, die den Sieg bringe. Die Besetzung Libyens durch den Feind habe das italienische Volk mannbart und mit Ruhe aufgenommen, weil eine unerhörliche Gewaltigkeit in seinem Herzen lebt.

Wörtlich sagte der Duce: „Dort, wo wir waren, dort, wo unsere Toten uns erwarten,

Dieses Heldentum, dieses Opfer ist verpflichtend für das ganze Volk. Die Kämpfer von Stalingrad mußten stehen, das Gesetz befehl es so, das Gesetz der Ehre und der Kriegsführung. Dieses Gesetz der Kriegsführung gilt ja allein der Rettung unseres Volkes.

Dieser Kampf und diese Entscheidung geht nicht nur uns Soldaten, es geht auch das ganze Volk an. Wenn der Führer befohlen hat, alle Kräfte des deutschen Volkes, ob Mann oder Frau, zu mobilisieren, so wird das deutsche Volk diesen Appell mit Selbstverständlichkeit ganz auf sich nehmen und ihn verstehen, wie er verstanden sein soll.

Dreieinhalb Jahre währt der Krieg, und niemand kann in seiner gewohnten Bequemlichkeit verharren. Wenn unsere Kämpfer draußen ihr Leben unerschrocken einbringen und treu ihre Pflicht erfüllen, so muß sich auch in der Heimat jeder danach drängen, das Letzte zu geben. Wir appellieren an die Ehre jedes Volksgenossen und jeder Volksgenossin, sich nun auch stolz einzureihen, die Bequemlichkeit fahren zu lassen und liebgewordenen Dingen abzusagen. Dafür haben wir in einem siegreichen Frieden noch Zeit genug.

Die jetzige Zeit erfordert Härte. Härte im Nehmen, Härte im Geben, Härte im Durchhalten. Die größte Schande und Schmach aber ist es, wenn ein Deutscher statt zu arbeiten oder zu kämpfen, heute noch herummedert. Er wird der Verachtung des ganzen Volkes preisgegeben sein.

vorigen Jahre. Dieser Angriff wird nicht schwächer sein, er wird nichts an seiner Wucht verloren haben, im Gegenteil, wir werden neue, noch bessere Waffen in der Faust haben, es werden gefällte Divisionen antreten, Divisionen, die in sich die Verpflichtung mitbringen: Wir denken an Stalingrad, wir werden uns des Opfers der Helden dort würdig erweisen.

Und nun zum Schluß, meine Kameraden, möchte ich Euch bitten, als Abschluß dieses Appells ein Glaubensbekenntnis von mir in Euch aufzunehmen: Es ist mein unzertrennbarer Glaube an den deutschen Sieg, und dieser Glaube kommt aus der tiefsten Erkenntnis der Zusammenhänge. Er ist aber auch der innigste Glaube an die Gerechtigkeit der Allmacht. Ich sehe vor mir das Heldentum unserer Kämpfer. Ich sehe die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung, und ich sehe vor mir den Führer und die allgewaltige Kraft seines Jugeniums. Zehn Jahre hat uns der Führer von Größe zu Größe geführt, aus Ohnmacht, aus Armut, aus schrecklichen Verhältnissen heraus, und in den nächsten Jahren — und damit will ich als meine heilige Ueberzeugung schließen — wird uns der Führer zum größten aller Siege der Deutschen führen.

Und jetzt, meine Kameraden, sei dieses Heil nicht ein leeres Wort, sondern in diesem Gedanken an den vergangenen zehnjährigen Kampf und in dem Glauben an den größeren, der uns beschieden ist, und damit auch an den größeren Sieg geloben wir mit diesem Ruf dem Führer unsere ganze Hingabe, unsere ganze Treue, bereit, ihm jedes Opfer zu geben; denn er fordert es nicht für sich, er fordert es für sein deutsches Volk. Darum, Kameraden, unser Führer, unser geliebter Führer: Sieg Heil!

dort, wo wir gewaltige und unzerstörbare Schuren unserer Kultur hinterlassen haben, dorthin werden wir zurückkehren. Fünfzig Millionen Italiener haben nach Afrika hingestrebt und werden nach Afrika hinstreben, weil sie ebenso und mehr noch als andere Völker ein heiliges Recht auf Leben haben. An diesem 20. Jahrestag antworten wir zusammen mit unsern Kameraden der Waffe und des Dreieckspates auf das unsinnige, verbrecherische und agitatorische Dilemma von Casablanca, daß wir nie nachgeben werden, solange wir eine Waffe in unserer Hand halten können.“

Im Laufe des Tages wohnte der Duce den taktischen Übungen von Milizverbänden, M-Bataillonen und Abteilungen der Universitätsmiliz bei. Die faschistische Miliz hat während des letzten Jahres wesentliche Verbesserungen erfahren. Die Grenzmiliz, die Flakartillerie und die Artillerieverbände der Miliz sind ausgebaut worden.

Eichenlaub für General Rodenburg

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Februar. Der Führer verlieh am 31. Januar dem Generalleutnant Kurt Rodenburg, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 189. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Mit dem Ritterkreuz wurden Oberleutnant d. R. Hans-Christoph von Spangenberg, Kommandeur eines Grenadier-Regts., Major d. R. Hans von Knochow, Kommandeur einer Radfahr-Abt., Oberleutnant d. R. Helmut Gruber, Bataillonsführer in einem Panzergrenadier-Regt., Oberleutnant d. R. Eduard Kraus, Kompanieführer in einem Panzergrenadier-Regt., Oberleutnant d. R. Leonhard Rechanz, Kompanieführer in einem Grenadier-Regt., Oberleutnant d. R. Hans Uebe, Kompanieführer in einem Grenadier-Regt., und Leutnant d. R. Joachim Hunder, Kompanieführer in einem Grenadier-Regt. ausgezeichnet.

Japans entschlossene Kriegsführung

Erklärung des Ministerpräsidenten Tojo
Tokio, 2. Februar. Auf der gestrigen Vollversammlung des japanischen Oberhauses traf Ministerpräsident Tojo die Feststellung, daß trotz aller offenen und heimlichen anglo-amerikanischen Versuche, die innere Einheit in Japan zu fördern, Japan im Rahmen des totalen Krieges einigebündelt und gründlich geeinigt den feindlichen Manövern gegenübersteht.

Er untertrug ferner das absolute Vertrauen, das die Verbündeten Japans in die feste und unerwiderliche nationale Struktur des Landes setzen. Die Regierung sei völlig überzeugt, daß jeder feindliche Versuch, den unerwiderlichen Entschluß der hundert Millionen starken japanischen Bevölkerung ins Wanken zu bringen, vergeblich sein werde, da das japanische Volk diesen Krieg mit fester Entschlossenheit und voll Vertrauen in den Endsiege führe.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 1. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Stalingrad ist die Südgruppe der 6. Armee unter Führung des Generalfeldmarschalls Paulus nach mehr als zwei Monaten heldenhafter Verteidigung von der Uebermacht des Feindes im Kampf überwältigt worden. Die Nordgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Strecker behauptet sich noch immer. Sie wehrte starke feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß ab. An den übrigen Brennpunkten der großen Abwehrschlacht im Osten dauern die Kämpfe mit unverminderter Heftigkeit an. Versuche des Feindes, im westlichen Kaukasus unsere Abwehrfront zu durchstoßen, scheiterten. Zwischen dem Kaukasus und dem unteren Don kam es nur zu Kämpfen zwischen eigenen Nachbarn und dem schwach nachdrängenden Feind, ohne daß die Marschbewegungen der Masse unserer Truppen gefährdet wurden. An der Donez-Front und südwestlich von Woronesch kam es zu schweren Kämpfen, die noch andauern. Am Ladoga-See griff der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages nur mit schwächeren Kräften an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Durch Verbände des Heeres wurden in der Zeit vom 21. bis 31. Januar an der Ostfront 517 Panzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

In Afrika wurden heftige Angriffe gegen die Stellungen der deutsch-italienischen Afrika-Armee in Westlibanien unter erneuten schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Kämpfe um die in Tunis in den letzten Tagen genommenen Stellungen halten an. Deutsche Kampfflieger bombardierten erneut den Hafen von Bone. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe wurden im Mittelmeerraum fünfzehn nordamerikanische und britische Flugzeuge abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Januar 1943 unter schweren Wetterbedingungen die sich zeitweise bis zum Ozean steigerten 63 feindliche Handelschiffe mit 408 000 BRT. Zehn weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Untergang konnte nicht beobachtet werden, ist aber bei den schweren Seegangverhältnissen anzunehmen. Die Luftwaffe versenkte aus feindlichen Geleitzügen im Mittelmeer achtzehn Handelschiffe mit zusammen 114 000 BRT. und zwei Zerstörer. Darüber hinaus wurden 37 Handelschiffe mit 209 000 BRT, ein Kreuzer, zwei Zerstörer und zwei Bewacher beschädigt. Unter schwierigsten Kampfbedingungen wurden somit im Monat Januar mindestens 522 000 BRT. feindlichen Handelschiffraums vernichtet.

Freiherr von Neurath 70 Jahre

Reichsminister Reichsprotector Freiherr von Neurath begeht heute seinen 70. Geburtstag. Am 2. Februar 1873 in Kleinglattbach, Kreis Waiblingen a. G., geboren, trat er nach Absolvierung des rechtswissenschaftlichen Studiums im Jahre 1900 als Assessor in den Konsulardienst ein und bekleidete von 1903 bis 1908 das Amt eines Konsulats in London. Nach kurzer Tätigkeit als Vizekonsul in Konstantinopel machte er den Weltkrieg als Kompanieführer mit, wurde jedoch 1915 vom Auswärtigen Amt wiederum der Vizekonsul in Konstantinopel zugeteilt, und 1917 zum Rabinetschef des Königs von Württemberg ernannt. Im Jahre 1919 trat er neuerlich in den diplomatischen Dienst ein, wurde Gesandter in Kopenhagen und war von 1921 bis 1930 Vizekonsul in Rom. Von 1930 bis 1932 wirkte er als Vizekonsul in London. Am 2. Juni 1932 wurde er als Reichsminister des Auswärtigen berufen.

Nach der Erreichung des 65. Lebensjahres im Februar 1938 entband der Führer Freiherrn von Neurath auf sein eigenes Ansuchen vom Amte des Reichsaußenministers und ernannte ihn unter Würdigung seiner großen Verdienste zum Präsidenten des neu gebildeten Geheimen Rabinetsrates. Am 18. März 1939 ernannte der Führer Freiherrn von Neurath zum Reichsprotector in Böhmen und Mähren.

Eden reist nach Washington

Von unserem Korrespondenten
Lw. Stockholm, 2. Februar. Aus englischen Ankündigungen ist zu entnehmen, daß Außenminister Eden zu einer neuen Erörterung aktueller englisch-amerikanischer Fragen im Frühjahr nach Washington reisen werde. Diese Reise wird von der englischen Presse als dringende Notwendigkeit hingestellt.

Politik in Kürze

Ritterkreuzträger Hauptmann Alfred Feldmann aus München fiel bei den schweren Kämpfen im Gebiet des Amentals als Bataillionskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Der technische Leiter der Rote-Blut-Flugzeugbau GmbH, Wehrwirtschaftsführer Dipl.-Ingenieur Kurt Zank, der sich besondere Verdienste um die deutsche Luftwaffe erworben hat, ist vom Führer zum Professor ernannt worden.

Einer Anzahl ehrenamtlicher Bürgermeister wurde als Vertreter der ländlichen Selbstverwaltung am Jahresfest der Machtübernahme von Reichsminister Dr. Frick das vom Führer verliehene Kriegserbendienstkreuz ausgereicht.

Brigadegeneral Giulio Martinati, Stabschef des Alpen-Armee-Korps, fand an der Ostfront den Heldentod.

Das japanische Seeschiff „Juan Sebastian de Elcano“ lief am Montagvormittag von Gabis zu einer Inspektionsreise nach Argentinien aus.

Nach schwedischen Blättermeldungen häufen sich die Hungerevakuierungen in Indien derart, daß sogar ein der Regierung gehörendes Weizenlager gestürmt wurde.

In Indien kam es erneut zu schweren Zusammenstößen zwischen Studenten und der britischen Polizei, so daß sich die Behörden gezwungen sahen, die Universitäten zu schließen.

Zur wirtschaftlichen Durchdringung der südamerikanischen Staaten haben die USA. in den letzten drei Jahren Gesamtkredite in Höhe von rund einer Million Dollar ausgeteilt.

Aus Stadt und Kreis Calw

Jeder packt zu!

Gestern trafen sich auf dem Markt zwei Nachbarinnen aus unserem Hause, die eine von ihnen schon eine Ältere, aber immer noch energiegeliche Frau, die andere, deren Mann im Felde steht, hatte ihr kleines Mädel bei sich, das jetzt drei Jahre alt ist. Als ich dazulam, sprachen sie gerade von dem großen, allgemeinen Arbeitsmangel, bei dem heute wirklich jede schaffende Hand gebraucht wird.

Die junge Mutter blickte etwas nachdenklich auf ihr kleines Mädel und sagte dann: „Eigentlich möchte ich sehr gern auch wieder meine frühere Berufsarbeit aufnehmen, und es würde ja auch gehen, denn allzuviel habe ich ja jetzt bei unserer kleinen Wirtschaft für Jünglein und mich nicht zu tun. Trotzdem gibt es eben manche Schwierigkeiten. Vor allem ist die Frage, wo ich Jünglein während der Berufsstunden unterbringe, sie muß doch auch pünktlich ihre Mahlzeiten bekommen...“

Da griff die Ältere Nachbarin ein: „Liebe Frau Fischer, ich habe eine gute Idee: wollen Sie nicht täglich die kleine Junge bei uns ab-

geben? Sie könnte so lange bei uns bleiben, bis Sie nach Hause kommen, ich würde natürlich für das Kind sorgen, kochen, es schlafen legen, da können Sie ganz beruhigt sein. Es wäre sogar herrlich für mich, wenn ich auf diese Weise auch etwas Arbeit übernehmen könnte — für einen Beruf bin ich ja doch schon zu alt! Und wenn ich Ihnen dann noch gelegentlich ein bißchen helfen kann, vielleicht mit für Sie einkaufen oder mal ein paar Stoff- und Näharbeiten für Sie übernehmen, tue ich's herzlich gern!“

Die junge Frau lächelte dankbar: „Das wäre natürlich herrlich, dann will ich mich gleich morgen beim Arbeitsamt melden, damit ich möglichst wieder in dem gleichen Arbeitszweig arbeiten kann, in dem ich schon vor meiner Ehe tätig war. Es hat mir immer so viel Freude gemacht. Und gerade heute werde ich froh sein, wenn ich wieder mal meinen „Mann stehen“ kann!“

Sie schüttelten sich die Hände — zwei Frauen hatten auf einfache Weise die Frage des notwendigen Arbeitsmangels gelöst.

Rasperle — ahoi!

ns. Mit einer ganzen Gesellschaft, der Großmutter, dem Großvater, dem König und der Königin, dem Schutzmännchen, einem graufingigen Räuber mit struppigen Haaren, dem Seypl mit seiner Sittelnfahrrad, einem wilden Pferd und dem Grotte, erscheint der Rasperle bei der 5. Reichstragenfammlung am 6. und 7. Februar. Reizend sind die bunten bemalten Tonabzeichen, an denen jung und alt viel Freude haben wird. Wer geschickt ist und gern ein wenig bastelt, kann sich richtige Spielfiguren aus den Abzeichen machen. Überall ist unten an den Köpfen zu diesem Zweck ein kleiner Sockel angebracht, an dem man gut ein Holzchen festleihen kann. Wenn man sich dazu noch aus alten Stoffresten die Kleidchen anfertigt, kann man sich ein lustiges Rasperletheater gar nicht wünschen. Neben dem hohen Zweck, der durch die Sammlung erreicht wird, spendet uns das BSW mit diesen Abzeichen wieder viel Freude. Wir wollen darum auch reichlich spenden.

Diese Sammlung wird von der Beamten-Gesellschaft und vom Handwerk durchgeführt. Reichsinnenminister Dr. Fritsch hat aus diesem Anlaß einen Aufruf erlassen, in dem er betont, daß jeder Beamte sein Bestes leisten werde. Ein ähnlicher Aufruf des Reichsbeamtenführers Neef an die Beamten gibt in der Aufforderung, sich der sozialistischen Aufgabe mit ganzer Kraft zu widmen und selber doppelt und dreifach zu geben.

Lustschugschätzungen eine Aufgabe der Gerichtsvollzieher

Der Reichsminister der Justiz hat die Gerichtsvollzieher ermächtigt, Schätzungen von beweglichen Sachen aus Anlaß beschuldeter oder eingetretener Kriegsschäden oder einer Umfiedlung vorzunehmen. Dabei sollen sie sich in der Regel auf die Schätzung von Hausrat und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs beschränken. Die Schätzung muß so geschaffen sein, daß sie eine geeignete Grundlage für die Festsetzung einer Entschädigung bilden kann. Hierfür können z. B. wesentlich sein bei Himmereintrichtungen die Zahl und Masse der Stücke, die Holzart, ungefähre Zeit der Herstellung, Erwerbspreis, bei Kleidungsstücken das Material und der Verwendungszweck, ebenso bei Wäschestücken, bei antiken Gegenständen der Stil, das ungefähre Alter und der Erwerbspreis, bei Kunstgegenständen der Name des Künstlers usw. Bei Schätzungen vor Eintritt des Schadens wird der Zeitwert und so weit angängig, der Wiederbeschaffungswert zur Zeit der Schätzung angegeben. Welsch wird sich auch die Angabe der voranschätzlichen Restlebensdauer empfehlen, z. B.: „1. Straßenanzug, Zeitwert 50 Mark, Wiederbeschaffungswert 150 Mark, noch etwa ein Jahr tragbar.“ Es steht dem Auftraggeber frei, das Verzeichnis der Sachen, deren Schätzung er wünscht, selbst anzufertigen. Die Gerichtsvollzieher erhalten für diese Schätzungen Vergütungen und Auslagen nach der vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassenen Anordnung.

Der Beruf

der Reichsarbeitsdienstführerin

Der Beruf der Reichsarbeitsdienstführerin ist einer der vielfältigsten Frauenberufe überhaupt, der in unseren Zeiten ein junges Mädchen oder eine Frau unendlich beglücken und erfüllen kann. Der Führer hat der weiblichen Jugend im Reichsarbeitsdienst für die Dauer des Krieges eine neue große Aufgabe gestellt. Im Reichsdienst, der im Juli 1941 vom

Die Mutter

Von Herybert Menzel

Alle Mütter in der Welt
Singen tief durch Glück und Schmerzen,
Denn ist auch in ihren Herzen
Fromm ein Licht uns aufgestellt.

Alle Mütter in der Welt
Haben nur die eine Frage:
Ob durch alle unsere Tage
Noch ihr Licht den Weg erhellt.

Alle Mütter in der Welt,
Wenn sie letzter Schlaf umfassen,
Sind als Stern uns aufgegangen,
Alle Mütter in der Welt.

heigem Wasser! Denn weiter daran, daß der „unbekannte Augenblick“ schon vielen deutschen Kindern das Leben gekostet hat!

Wichtiges in Kürze

Der Reichsminister des Innern und Reichsfinanzminister haben sich durch Erlass bis auf weiteres damit einverstanden erklärt, daß die im Beamtenverhältnis stehenden Ritterkreuzträger in Abweichung von den sonstigen Vorschriften und damit also bevorzugt angestellt bzw. befördert werden.

In der Einkommensteuertabelle für 1942 wird nur der halbe Jahresbetrag der seit dem 1. Juli aufgehobenen Bürgersteuer eingerechnet. Zur Vermeidung von Härten können die Gemeinden Anordnungen erlassen, wenn die Berücksichtigung zur Ermäßigung der Bürgersteuer führt. Teilbeträge können, wenn sie zu Unrecht erhoben wurden, ohne Rücksicht auf ihre Fälligkeit erlassen werden.

Da sich die erweiterte Kinderlandverschickung auch mit der Einquartierung von obdachlos gewordenen Müttern und Kindern sowie anderen Personen aus luftgefährdeten Gebieten befaßt, reichen die zur Verfügung stehenden Unterbringungsmöglichkeiten nicht immer aus. Die M. S. L. führt deshalb eine Erfassung aller im Reich in Betracht kommenden Unterkünfte durch. Die Aufstellungsdauer für Mütter soll in der Regel drei Monate nicht überschreiten. Andernfalls sollen sie ihren Wohnraum im Heimatort für andere Zwecke zur Verfügung stellen. Diese Frauen sollen nunmehr auch einen Beitrag an den Kosten leisten.

Die aus Reichsmitteln gewährte Kinderbeihilfe wird während des Krieges in der Regel vierteljährlich ausbezahlt. Nur wenn wichtige Gründe vorliegen, kann die Beihilfe monatlich ausbezahlt werden.

Zugunsten des deutschen Kriegswinterhilfswerks hat die Protektoratspolizei drei Sondermarken des Protektorats Böhmen und Mähren herausgegeben. Sie tragen Bildnisse Karls IV. (60 + 40 Heller), Peter Parlers (120 + 80 Heller) und König Johanns (250 + 150 Heller). Schriftliche Bestellungen auf die Wertzeichen sind an das Postamt Prag 1 Philatelie zu richten.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Atlantische Kammermusik; 16 bis 17 Uhr: Opernmusik norddeutscher Bühnen; 17.15 bis 18.30 Uhr: norddeutsche Volksmusik; 20.15 bis 21 Uhr: Jugendmusik; 21 bis 22 Uhr: Ansätze schöner Schallplatten. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Soub. Verhov. Wagner; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsmusik; 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Georg von Doertenbach f. Im 81. Lebensjahr ist in Stuttgart Kommerzienrat Dr. Georg von Doertenbach unerwartet einem Herzschlag erlegen. Mit ihm ist ein bekannter schwäbischer Bankfachmann dahingegangen, der auch dem Aufsichtsrat einer ganzen Reihe bekannter einheimischer Industrieunternehmen, u. a. auch den Vereinigten Federnfabriken in Calw als Vorsteher, angehörte. Seine großen Fachkenntnisse und reichen Erfahrungen wurden überall sehr geschätzt, ebenso sein Weisheit und seine persönliche Freundlichkeit. Am Weltkrieg nahm er als Reserve-Offizier teil und wurde mit dem E. K. I. und II. Klasse ausgezeichnet.

Schützt die Vorräte im Keller!

Gestorene Nahrungsmittel unverwendbar? — Ach nein, man muß sich zu helfen wissen!

Das Notwendigste und Nächste bei großer Kälte ist, daß die Hausfrau die Temperatur im Keller und im Vorratsraum überprüft. So das Thermometer um den Nullpunkt sinkt, ist größte Aufmerksamkeit notwendig. Natürlich ist auch das Vorbeugen ein empfehlenswertes Hilfsmittel. Manche Erfahrungen lassen sich von vornherein vermeiden. Deshalb ist es gut, wenn man sich jedes Zeitungsbild gut aufgehoben hat, denn seine Hilfe ist fast unentbehrlich. Hilft man in der Vorratskammer die Gläser mit Gefäß in Zeitungspapier ein, so kann gruppenweise gefahren — so ist das Gefäß vor dem Erfrieren geschützt. Die Kartoffeln kann man gleichfalls durch Ueberdecken mit Zeitungspapier oder leeren Säcken schützen.

Man muß sich mit den Aufbewahrungsräumen immer nach der Decke strecken, d. h. man muß eben jene Räume zweckmäßig ausnutzen, die für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Sind die Kartoffeln nur in der oberen Schicht gestoren, so muß mit ihrem Austauen umichtig zu Werke gegangen werden. Man taucht nur auf, was man sofort verbraucht — denn halten tun sich die aufgetauten Kartoffeln nicht —, und zwar so, daß man die benötigte Menge in einen wärmeren Raum bringt. Sie darf entgegen sonstiger Verhaltensregeln etwa zwölf Stunden, mit kaltem Wasser bedeckt, an diesem wärmeren Ort stehen. In dieser Zeit tauen die erfrorenen Kartoffeln auf und geben von ihrem durch das Erfrieren entstandenen Bittergeschmack an das Wasser ab.

Doch ganz verliert sich das Süßliche der Kartoffeln nicht immer. Da ist es am vorteilhaftesten, die Kartoffeln in der Haut zu kochen und für süße Kartoffelspeisen, wie Auflauf, Puffer, Kartoffelkuchen usw. zu verwenden.

Auch beim Gemüse ist Vorbeugen das Empfehlenswerteste. Man legt Stroh oder Papier darüber. Ist es aber aus irgend einem Grunde dennoch gestoren, so legt man die für den sofortigen Gebrauch nötige Menge gleichfalls in kaltes Wasser und bringt sie in einen wärmeren Raum. Doch ist bei den einzelnen Gemüsen die Zeit des Auftauens im Wasser auch verschieden. So benötigen dazu Möhren, Kohlrabi usw. etwa 1 1/2 bis 2 Stunden, aröhere Kohlköpfe, Sellerie und ähnliches die

doppelte Zeit, gekocht wird das alles wie immer.

Eier sind besonders vorichtig zu behandeln. Sie legt man 1 bis 1 1/2 Stunden in Salzwasser. Auf einen halben Liter Wasser genügt ein Eßlöffel Salz. Sie müssen nach dem Auftauen sofort verbraucht werden. Man kann auch solche Eier mit kaltem Wasser zum Kochen ansetzen. In das Kochwasser ist etwas Salz oder Essig zu schütten. Vorher sind die Eier gründlich zu untersuchen. Wenn sich auch nur ein feiner Riß zeigt, so umwickelt man das Ei vor dem Kochen mit weichen, weißen Papier, um das Auslaufen zu verhindern.

Ist einmal eine Flasche mit Saft, Süßmost oder der Inhalt eines Eimachglases gestoren, läßt man die gleiche Vorsicht walten. Man hütet sich vor jedem plötzlichen Temperaturwechsel. Heißes Wasser plötzlich über Flaschen oder Gläser gegossen, bringt den Boden zum Wackeln. Wenn die Gläser sonst ganz sind, stellt man sie gleichfalls in kaltes Wasser und bringt sie in einen wohltemperierten Raum. Sind die Gläser oder Flaschen nicht mehr ganz intakt, so meidet man das Wasser und bringt sie in einer trockenen Schüssel gleichfalls in größere Wärme.

Wenn es auch nicht immer gelingt, alles zu retten, einen großen Teil kann man democh dem Verderben entreißen.

„Tauschgeschäfte“ — aber ohne Eigennutz

Die Tauschgeschäfte sind im Kriege nicht ohne Bedeutung, weil sie eine wirtschaftliche Entlastung bedeuten und manchen Bedarf decken helfen, ohne daß dadurch die Produktion in Anspruch genommen wird. Häufig geht es ja auch gar nicht um Tausch, sondern ganz einfach um Kauf und Verkauf von Gegenständen, die der eine dringend braucht, der andere als entbehrlich im Kasten liegen hat. Man braucht nur daran zu denken, daß in dem Augenblick, wo die Kinder heranwachsen, so manche Sachen in einem Haushalt entbehrlich werden, angefangen vom Kinder- oder Sportwagen bis zu Wabausstattungen und Spielsachen aller Art. Es ist selbstverständlich, daß alle „Tauschgeschäfte“ von dem Willen getragen sein müssen, einander in dieser Zeit zu helfen und daß sie niemals in Eigennutz und Ueberbeteiligung des anderen ausarten dürfen.

Funt von der Titanic

Roman von Maria Oberlin.

(7. Fortsetzung)

„Sie bist ja auf die Lippen und schweig verstimmt.“

„Sei doch vernünftig, Kind!“

„Er heugte sich nahe zu ihr herab. Seine Stimme hob sich beschwörend.“

„Ich muß Thea heiraten. Laß es niemanden wissen, wir stehen vor dem Bankrott.“

„Unmöglich!“

„Doch Kind. Weißt du, es war stets der Plan unserer beiden Väter, die Firmen Korff und Bürger zu vereinigen. Ich hätte nicht so schnell meine Freiheit aufgegeben, aber das Messer sah uns bis zum Hals, der Tod des alten Korff kam uns sehr zu statten. Thea folgte sich dem letzten Wunsch ihres Vaters, voila!“

Sprachlos hatte Mabel Bonnard zugehört. „Aber in Neuyork gelte ihr immer noch als erstklassiges Haus!“

„Natürlich! Unsere Gläubiger sind auf diese Heirat verkräftet worden, sie warten gern, denn dadurch kommt alles wieder in Ordnung.“

„Und nun sei vernünftig, Kind! Morgen früh um 8 Uhr im Frühstücksraum, ja? Es ist zu gefährlich hier für uns. Es wird nicht so schlimm mit Freds Eifersucht sein!“

Keiner der beiden hatte auf die hohe, schlanke Gestalt geachtet, die von einem Treppenspielen verborgen, Zeuge der Unterredung geworden war. Ein tiefer Seufzer hob Thea Korffs Brust. Ihre schlimmsten Ahnungen hatten sich bewahrheitet. In tiefen Gedanken wanderte sie durch die schweigende Dunkelheit.

An der alten Stelle, an der sie häufig in stillen Nachstunden Klarheit über sich zu gewinnen suchte, blieb sie stehen.

Sie erschraf.

Die kraftvolle Gestalt Hermann Frobus stand vor ihr.

Sie machte einen hastigen Schritt nach vorn. „Bleiben Sie“, sagte er weich und bittend. „Ich will Sie nicht vertreiben.“ Seine Stimme wurde bitter.

„Wir sind ja bald in Neuyork, diese Tage sind dann für immer zu Ende. Gönnen Sie mir die paar kurzen Stunden —“ Sein Blick suchte durch die Dunkelheit den ihren, seine Stimme klang jetzt fast beschwörend.

Sie neigte leise den Kopf. „Traurig?“ fragte er und versuchte, einen Blick zu erhaschen.

Thea Korff griff nach dem Arm des Mannes. Die sanfte Berührung durchdrückte ihn wie glühendes Feuer.

„Ich möchte Sie etwas fragen —“ Leise erklang ihre Stimme.

„Würden Sie mich für schlecht halten, wenn ich einen feierlichen Eid, einen Schwur brechen würde?“

Eine Weile war es still. Nur das leise Klacken des Wassers drang zu den beiden Menschen herauf.

In Hermann Frobus tobten widerstrebende Gefühle. Seinem ehrlichen, geraden Sinn war ein gebrochenes Versprechen, ein gelöster Eid etwas Unfassbares. Was konnte es sein, das die Frau zu dieser Frage brachte?

Ihre leise Stimme klang jetzt an sein Ohr. „Vor einem halben Jahre starb mein Vater.“

„Ich sehe jetzt ganz allein. Es war sein Herzenswunsch, die Firmen Korff und Bürger zu vereinigen. Der alte Bürger war ein Jugendfreund von ihm. Vater war ganz anders als ich. Fast, um meine Zukunft sehr besorgt. Er litt unjagbar unter dem Gedanken, mich allein mit dem großen Wert zurückzulassen. Vergessens verführte ich ihn, daß ich selbständig und verantwortungsbewußt genug sei, allein fertig zu werden. Er schrieb an Bürger, wieder tauchte der Plan der Heirat auf. Schließlich gab ich nach und erfüllte seine Bitte, versprach ihm feierlich, seinen letzten Wunsch zu erfüllen. Leo Bürger kam, und Vater schloß beruhigt ein.“

Sie atmete tief auf.

„In den ersten Tagen ging es ganz gut. Er half mir alles zu ordnen, war höflich, zurückhaltend, sympathisch. Jetzt muß ich erkennen, daß er nicht einem Wunsch der beiden Väter nachkam, sondern daß die Firma Bürger sich mit meinem Vermögen sanfteren will. Das wäre noch nicht das Schlimmste. Aber Sie haben ja längst erkannt: er ist brutal, rücksichtslos — außerdem bin ich ihm überall im Wege.“

Kann ich los von ihm? Bin ich nicht unlösbar an ihn gebunden durch mein Versprechen?“

„Nein! Ihr Vater wußte nicht, wem er Sie gab. Angst um Sie verwirrte ihn, quälte Sie nicht mit schwarzen Gedanken.“

„Morgen ist ein großes Fest. Wollen wir

es zusammen feiern?“ fragte Thea Korff und sah den Mann voll an.

„Ich warte auf Sie“, sagte er ernst und hielt die kleine feste Hand in der seinen.

Sie lenkte ab. „Ihre Kusine kommt auch?“

Er nickte. Ein herber, wirgender Schmerz lag in seinem Herzen, ließ ihn verstummen.

„Auf morgen also. Gute Nacht!“

„Friedrich und Klar ging der Morgen des 14. April auf.“

Ein Sonntag auf hoher See.

Die ersten Passagiere zeigten sich an Deck. Es war kälter als sonst.

Willkommene Gelegenheit für alle schönen Frauen, ihre kostbaren Pelze zu zeigen. Der Bummel auf den Promenadenabschnitt nahm heute besonders lebhaftes Formen an, in zwei Tagen war man in Neuyork; bevor man zu paken, sich für die Ausfahrt einzurichten begann, war heute die Gelegenheit gegeben, noch einmal das Schiffswunder gründlich zu bestaunen.

Wenn's an der Zeit,
entdunkle fein!
Spar Strom am Tag,
laß Licht herein!

Während die elegante Welt der Passagiere sich eifrig unterhielt, strickte, laschte und Geschäfte machte, herrschte in den Arbeitsräumen der Offiziere, in der Kapitänskajüte und in der Funkkabine emsige und rasche Tätigkeit. Der Dyantrieb erforderte dauernde Beobachtung, Arbeit, Aufsicht.

In der Funkkabine war etwas nicht in Ordnung. Am Telegraphenapparat klickten die Telegraphisten Bredt und Philipps Mängel fest, ununterbrochen arbeiteten sie nun schon stundenlang, sich einander abhöfend, um den Fehler zu finden. Unermüdet untersuchte der junge Junger Philipps immer wieder von neuem den Apparat, um die Ursache der Störung festzustellen.

Er wußte nicht, was ihn dazu trieb, sieben Stunden lang mit seinem Kollegen unermüdet zu schaffen, um den Apparat wieder empfangens- und sendebereit zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Der Technische Ueberwachungsverein Mannheim, Dienststelle Stuttgart (früher Württ. Revisionsverein), Stuttgart-W. Moltkestr. 48, führt einen Lehrgang zur Schulung von Kesselwärttern für Hoch- und Niederdruckdampfessel durch. Der Lehrgang beginnt am 23. Februar. Meldungen mit kurzem Lebenslauf, aus dem die praktische Heizertätigkeit hervorgeht, sind an die Stuttgarter Dienststelle zu richten.

Am Samstagvormittag stürzte ein verheirateter Volkshausbesitzer aus dem Postwagen des Personenzuges Immendingen-Stuttgart in Höhe der St.-Georgs-Kirche und wurde von dem entgegenkommenden Personenzug überfahren und getötet.

In der Dolgartsenstraße wurde ein 50 Jahre alter Damermeister von einem Straßenbahnwagen der Linie 7 angefahren und zu Boden geschleudert. Mit starken Verletzungen im Gesicht wurde der Verunglückte ins Katharinenhospital verbracht.

Kriegslehrgänge der NS. Volkswirtschaft

ausg. Stuttgart. In den Monaten Oktober, November und Dezember fanden auf der NSV.-Schule Schloss Kavienburg zwölf Lehrgänge für Wirtschaftsbearbeiterinnen „Mutter und Kind“, Kreisreferentinnen für Kindertagesstätten, NSV.-Kindergartenleiterinnen, NSV.-Hauswirtschaftlichen, Heimleiterinnen Seminarleiterinnen und Sozialpraktikantinnen mit insgesamt 642 Teilnehmerinnen statt. Ende Oktober und Anfang November wurden ehrenamtliche Helfer und Helferinnen der NSV., zusammen 57 NSV.-Blodwalter und -walterinnen zu einer sechsstägigen Schulung zusammengelassen. Vom 24. bis 27. Oktober fand eine Tagung des NSV.-Lagers für Kameradschaftsleiterinnen in NSV.-Lagern statt. Am 28. und 29. November und am 5. und

Nachrichten aus aller Welt

Vollschädling ins Zuchthaus gesteckt

Wie aus Graz gemeldet wird, wurde vom Sondergericht Leoben der bereits mehrfach vorbestrafte Alois Heyden von Knittelfeld wegen Betrug, Einhandeln einer Kleiderkarte gegen Entgelt und wegen grober Preisüberhöhung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Heyden wußte sich durch den Handel mit Rundfunkgeräten und Fahrrädern ein müheloses Leben zu verschaffen. In einem Falle verkaufte er ein Rundfunkgerät, das er selbst für 15 Mark gekauft hatte, für 250 Mark weiter. Außerdem verlangte er noch die Kleiderkarte von der Käuferin.

Kinder weg von der Fahrbahn!

Das Opfer einer Schneeballschlacht wurde in Wolfsberg (Kärnten) ein zehnjähriger Schüler aus Bremen. Im Eifer des Spiels lief der Junge, die Warnungen seiner Kameraden überhörend, auf die Fahrbahn hinaus. Er wurde dabei von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Der Junge ist noch am gleichen Abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schwarzschlachting ging an die Nieren

In einem Dorf im Saualand waltete der Fleischbeschauer seines Amtes. Alles war soweit in Ordnung, bis auf die inneren Teile des Schweines. Die hatte der Fleischbeschauer erst noch anschaun müssen und war dann nicht wenig erstaunt, als er in dem Geschirr vier Nieren entdeckte. Es war kein „Mittel“, denn während des Krieges haben auch solche Dinge meistens allzu menschliche Ursachen. Als sich die Aufsichtsbehörde mit der Angelegenheit befaßte, kam zu den überzähligen Nieren auch bald das zweite Schwein an das Tageslicht. Es war eine Schwarzschlachting.

6. Dezember wurden noch zwei Wochenend-schuldungen für den BDM. Alen und den BDM. Wörblingen abgehandelt.

Zuchthaus für gefälschte Fleischbezugscheine

Friedrichshafen. Die Metzgersfrau Maria Stopper aus Baienfurt, die das Geschäft ihres Mannes führte, fälschte vom Herbst 1939 bis Mitte 1942 eine größere Anzahl vereinnahmter Bezugscheine und bewirkte dadurch, daß ihr der Viehwirtschaftsverband mindestens 362 Zentner Fleisch und Fett zuteilte, auf die sie keinen Anspruch hatte. Diese Mengen setzte die Frau nach den Feststellungen des Sondergerichts Stuttgart, das hier tagte, in der Hauptsache an die gleichfalls angeklagten Wirtschaftsführer Fridolin Koch aus Manzell und Karl Engelmann aus Löwental ab. Die beiden unterließen es längere Zeit, ein Bezugscheinkonto zu führen, so daß sie bald rechtliche Ueberflüssigkeiten in Kauf nahmen, konnte ihnen nur jahrelängiger Bezug zur Last gelegt werden. Gegen die Angeklagte Stopper

Kind durch Stechnadel schwer verletzt

Beim Rodeln in Sichelstein, Kreis Gamm-Winden fuhr ein kleines Mädchen mit dem Schlitzen gegen einen Stein, wodurch eine Stechnadel, die im Kleid des Kindes steckte, ihm in den Leib drang und es derart verletzte, daß es sofort in eine Kesseler Klinik gebracht und operiert werden mußte.

Schlimmes Ende eines Faulenzers

Ueber ein Jahr lang hatte sich der 23jährige Ladäus Bietuch in Konitz im Gau Danzig-Westpreußen vor der Arbeit gedrückt. Als ein Polizeibeamter seine Wohnung aufsuchte, um ihn dem Arbeitsamt zuzuführen, gab die Mutter an, daß der Sohn nicht zu Hause wäre, obgleich er im Bett lag. Der Arbeits-schene ergriff die Flucht. Da er trotz mehrmaliger Aufforderung des Beamten nicht stehen blieb, machte dieser von der Schußwaffe Gebrauch. Hierbei erhielt der Flüchtende einen Oberschenkelerschuß. Er versuchte, trotzdem einen Baum zu übersteigen und stürzte hierbei so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und starb.

Die Lokomotive im Wartesaal

Eine in den Budapestener Ostbahnhof einlaufende Personenzuglokomotive überrannte den Freiloch, rief die Front des Bahnhofsgebäudes ein und blieb erst in dem für den Empfang offizieller Persönlichkeiten bestimmten Wartesaal stehen. Die Bremsvorrichtung der Lokomotive hatte infolge des harten Frostes nicht ordnungsgemäß gearbeitet. Außerdem waren die Räder auf den stark vereisten Schienen ins Gleiten gekommen. Bei diesem eigenartigen Unglück wurden nur vier Reisende leichter verletzt.

erklärte das Sondergericht wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und gewinnföhriger Urkundenfälschung auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Koch und Engelmann wurden wegen Vergehens gegen die Verbraucherregelungs-Strafverordnung zu 8000 bzw. 2500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Mühlader. Im Jahre 1942 sammelten die Schüler der Volksschule 1730 Kg. Brombeerbblätter und 798 Kg. getrocknete Heilpflanzen, zusammen also über 50 Zentner Heilkräuter. Auch beim Sammeln von Wildfrüchten und Buchweizen sowie von Lumpen, Knochen und Altpapier haben die Schüler einen großen Eifer an den Tag gelegt.

Gutach im Schwarzwald. Der zehn Jahre alte Walter R. u. h. aus Gutach stürzte mit anderen Kindern und kam dabei zu Fall. Durch den unglücklichen Sturz zog er sich erhebliche innere Verletzungen zu, die aber zunächst nicht in Erscheinung traten. Als sich am folgenden Tag Beschwerden einstellten, ergab sich, daß das Kind nicht mehr zu retten war.

Neue Generalfeldmarschälle

Berlin, 1. Februar. Der Führer bejoherte mit Wirkung vom 1. Februar oerbiente Oberbefehlshaber von Heeresgruppen und Armeen zu Generalfeldmarschällen: Generaloberst von Kleist, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generaloberst von Weichs, Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, und Generaloberst Busch, Oberbefehlshaber einer Armee. Generalfeldmarschall von Weichs war von 1921 ab Estabronschef beim 18. Reiterregiment in Stuttgart, kam später zur Infanterieschule und wurde am 1. Februar 1928 Oberstleutnant und Kommandeur des 18. Reiterregiments.

Die Turnschwarte tagten

Der stellvertretende Gauwart für Turnen, Gauwart Rupp, hatte zur Aufnahme der Jahresarbeit 1943 die Kreiswart und -schwärtinnen für Turnen über das Wohnende zu einer Arbeitstagung in Stuttgart zusammengerufen. Sportwartführer Dr. Kleist, der der Arbeitstagung be-wohnte, betonte in längerer Ausführungen die Wichtigkeit der NSV.-Arbeit im Krieg. Das Kinderturnen müsse immer mehr in allen unseren Vereinen gepflegt werden. Eine rege Ansprache darüber brachte wertvolle Eingetragene. Ein wesentlicher Teil der Tagung war der Förderung des Turnens in Hitler-Jugend und BDM gewidmet. Die Kreiswart und -schwärtinnen der Hitler-Jugend-Dienststellen hervor. Als wichtigste Arbeit im kommenden Jahr wurde neben der Ausbildung weiterer Lehrkräfte für das Kinderturnen die Spitzen- und Nachwuchs-schulung sowie die Kampfrichter-schulung herausgestellt. Dazu sollen im besonderen die mindestens vierstündigen ständigen Kreisturnerturnen dienen. Die Gaumeister-schaften im Gesamtturnen im April werden durch Rahmenkämpfe für Turner und Turnerinnen eine starke Beteiligung erfahren.

Wirtschaft für alle

Gewinn aus Kosteneinsparnis. Auf einem Ge-sellschaftsanfall des Preiskommissariats in Berlin ging Preiskommissar Staatssekretär Dr. Hirschfeld auf preispolitische Fragen ein. Bei der entscheidenden Bedeutung, die heute der Volkswirtschaft zuzunehmen, sei es selbstverständlich, daß die Preisbehörden diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen haben, durch das sie dem Unter-nehmer die Möglichkeit geben, durch angemessene Restpreise ihren Gewinn aus Kosteneinsparnis zu erzielen. Preisnachlassungen in der gewerblichen Wirtschaft bedeuten nämlich vor allem, daß mit den vorhandenen Arbeitskräften und dem vorhandenen Material möglichst viel aus dem Betrieb heraus-geholt, also an Kosten gespart wird.

Heute wird verdunkelt:

von 18.18 bis 7.25 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift-leiter F. H. Schoelle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Calw, 1. Februar 1943

Schmerz erfüllt teilen wir Verwandten Freunden und Bekannten mit, daß uns unser ältestes Kind, unsere liebe, unvergessliche

Else

im Alter von 8 Jahren am Samstag, den 30. Januar, nach kurzen, aber schweren Leiden durch den Tod entziffen wurde.

In tiefem Leid:

Theodor Beckerle und Frau Berta, geb. Großhans, mit Kindern Lore, Marianne, Margarete und Theodor.
Der Onkel August Beckerle mit Frau und Kind Eberhard, Worms (Rhein).
Die Großmutter Barbara Großhans mit Angehörigen, Ottensbromm.

Beerdigung heute Dienstag mittag 3 Uhr.

Bad Liebenzell, 30. Januar 1943

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters Theodor Fuchs sagen wir unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Geistlichen, ferner für die vielen Kranzspenden und allen, die an der Beerdigung teilnahmen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Suche Zeiligen Kleider- und Wäschebrand evtl. auch Spiegelschrank, und kleines Nachtschiffchen

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Es gibt Länder

In denen das Zerbrechen von Glasflaschen bestraft wird. Wir hingegen bitten die Verbraucher des altbewährten Walwurz-Fluid, jede leere Flasche gut auszuspuhlen und in der nächsten Apotheke abzugeben. - Wer sich diese geringe Mühe macht (vielleicht schon aus Dankbarkeit dafür, daß das vorzügliche Einreibemittel so gut geholfen hat!) tut sich selbst oder einem anderen Volksgenossen, der an rheumatischen Schmerzen leidet und auf die gefüllte Flasche mit funderndem und heilendem Walwurz-Fluid wartet, einen Gefallen. - Besten Dank!

Pharm. Laboratorium Alpirsbach (Schwarzw.)

„Wer seine Krankheit verhehlt, verschlimmert sein Übel.“

BAYER

ARZNEIMITTEL

Jürgen Fritz

Unser Stammhalter ist angekommen, dies zeigen in dankbarer Freude an

Dorie Ungemach geb. Schäfer z. Zt. Kreiskrankenhaus

Fritz Ungemach Wachtmeister z. Zt. im Osten

30. Januar 1943

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Calw

Heute Dienstag 20 Uhr Arbeitsabend

Mittwoch 14 Uhr Nähnachmittag

Gemüsesamen!

Unser neues Preisverzeichnis 1943 mit den neuen Vertriebs-Bestimmungen erscheint in Bälde. Warten Sie bitte unbedingt noch so lange mit der Erteilung Ihres Auftrags.

Samen-Pfizer Stuttgart-Fellbach

Stadt Calw Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch nachmittag 3-4 Uhr im Staatl. Gesundheitsamt, Altbürgerstraße 12 (Erdgesch.)

Garamol Eierkonservierungsmittel

Es ist um jedes Ei schade, das verdirbt gleich nach der Zuteilung, sollten deshalb die im Augenblick entbehrliehen Eier in Garamol gelegt werden, dann halten sie sich über 1 Jahr!

Suche 1 Tisch und 2 Nachtschiffe (gebraucht) zu kaufen. Angebote mit Preisangabe unter D. B. 26 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Zu mieten gesucht: 3-5-Zimmer-Wohnung oder Einfamilienhaus (auch Kauf eines solchen). Tauschwohnung vorhanden. Offerten an Anzeigen-Annahme Cramer, Bab-Nauheim.

Ordentliches, freundliches Mädchen nimmt in die Lehre

Adolf Walker, Warengeschäft Hieslau, Fernruf Calw 597.

Hausgehilfin

tüchtig, erfahren, die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und hohen Lohn, per sofort oder später gesucht.

Angebote an Frau Leudl Heze, Stuttgarter Schauspielhaus Stuttgart.

Lehrlinge

Für das Karosseriebauhandwerk stellt zum Frühjahr ein Wagner, Schlosser Flaschner, Sattler.

Für leistungsfähige Ausbildung wird äußerste Sorgfalt verwendet.

August Bauer Karosseriebau Stuttgart-Feuerbach Bludenzerstr. 6 b. Bhof Telefon 82201

1 Paar schöne, zirka 28 Zentner schwere Zugschfen tauscht gegen 1 Paar 20-23 Ztr. schwere gut gewöhnliche Zugschfen

Wils. Seibold, Mäisenbach Kreis Calw

Schönen jungen Schaffschfen ca. 16 Ztr. schwer, verkauft bzw. vertauscht gegen leichteren

Hanselmann s. „Krone“ Martinsmoos

Eine fehlerfreie Ang- und Fahrkuh mit dem 3. Kalb sehr dem Verkauf aus

Georg Burchardt, Oberkollbach

Besser für Dich - besser für alle!

Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Bei der Beleuchtung muß also möglichst wenig Strom viel Licht ergeben. So sorgen Sie ohne Verschwendung für Augenschonung!

Dank der Osram-Doppelwendel geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, verlangen Sie darum Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN Viel Licht für wenig Strom!

T 30

Schuhcreme einsparen!

Guttalin

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann mit Bürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck „Guttalin“

Nur in Fachgeschäften Guttalin-Fabrik Köln

Wer kann Braut Brautscheier und weiße Schuhe (Größe 38 1/2 bis 39) verkaufen? Angebote sind zu richten unter Z. A. 27 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Georg Burchardt, Oberkollbach

Eine fehlerfreie Kuh mit dem 2. Kalb verkauft

Friedr. Kometsch Liebsberg